Nr. 16. — 1900.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 20. Januar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 67 Pfg., für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 67 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Der Reichstag

beschäftigte sich gestern mit dem Justizetat, an dessen ersten Titel sich eine Reihe allgemeiner Erörterungen knüpfte. So wurde vom sächsischen Abg. Oertel das bekannte freisprechende Urtheil des Berliner Landgerichts 1 zu Gunsten des „Vorwärts", der dem sächsischen Oberlandesgerichte tendenziöse Rechtsprechung vorgeworfen hatte, mit dem Ausdrucke des Bedauerns und Befremdens zur Sprache gebracht. Graf Ballestrem nahm hieraus Veranlassung, zu erklären, daß er Kritiken richterlicher Urtheile für zulässig halte, sofern sie objektiv seien, die bona fides der Gerichte nicht in Zweifel ziehen und in der Form die den Richtersprüchen schuldige Achtung nicht verletzen. Im Hause begegnete dieser von der strengeren Praxis früherer Präsidenten abweichende Standpunkt keinem Widerspruche. Die Sozialdemokraten beantworteten die Ausführungen des konservativen Redners mit scharfen Angriffen gegen die Rechtsprechung der sächsischen Gerichte, wobei sie sich nur formell innerhalb der vom Präsidenten gezogenen Grenzen hielten, indem sie „unbewußte Rechtsbeugungen" seitens der Gerichte behaupteten. Von dem sozialdemokratischen Abg. Fischer-Sachsen zu einer Aeußerung darüber provozirt, ob er die gegen sozialdemokratische Wahlzettelvertheiler ergangenen Verurtheilungen für im Einklang befindlich halte mit seiner früheren Erklärung, daß die Vertheilung von Wahlzetteln straffrei sei, erwiderte der Staatssekretär Dr. Nieberding, daß er an dieser Erklärung festhalte, daß die erwähnten Verurtheilungen aber nicht wegen der Zettelvertheilung, sondern wegen begleitender Vergehungen erfolgt seien. Im Punkte der verschiedenartigen Auslegung des „groben Unfugs" seitens der Gerichte erkannte der Staatssekretär das Vorhandensein eines Uebelstandes an, dessen Beseitigung wünschenswerth sei. Den Munckelschen Initiativantrag allerdings bezeichnete der Staatssekretär als in der vorliegenden Form unannehmbar. Der sächsische Ministerialdirektor Fischer nahm zum Schlusse ebenfalls das Wort in dieser Sache, um darauf aufmerksam zu machen, daß die Gerichte in Breslau und Erfurt in anderem Sinne entschieden haben, als das Berliner Landgericht, das sich hätte auf die Untersuchung der Frage beschränken sollen, ob eine Beleidigung vorlag, statt einen förmlichen Wahrheitsbeweis aufzunehmen. Die Berliner Entscheidung würde nicht so viel Staub aufgewirbelt haben, wenn die Sozialdemokraten sie nicht agitatorisch ausbeuteten. Vom freisinnigen Abg. Müller-Meiningen wurde die Uebertragung vormundschaftlicher Funktionen auf die Gutsherren in Mecklenburg zur Sprache gebracht und als den modernen staatsrechtlichen Begriffen und dem Reichsgesetze widersprechend charakterisirt. Der Staatssekretär hielt dieser Kritik den formalen Umstand entgegen, daß der Erlaß der bezüglichen Verordnung auf Grund der den Einzelregierungen übertragenen Befugniß erfolgt sei, und daß die Frage, was eine „Behörde" sei, sich nach dem Landesrechte entscheide. Der Abg. Büsing knüpfte an diese Kontroverse einen Hinweis auf die Nothwendigkeit einer Aenderung der mecklenburgischen Verfassungsverhältnisse. Der Abg. Müller hatte auch das Urheber- und Verlagsrecht berührt und dem Verdachte Ausdruck gegeben, daß man die beiden Materien mit einander verquicken wolle, um die Vortheile, die den Autoren durch das Urheberrechtsgesetz gewährt sind, durch das Verlagsrechtsgesetz wieder zu beschränken. Dieser Vermuthung trat der Staatssekretär mit aller Entschiedenheit entgegen. Nur der Umstand, daß die Aeußerungen der Regierungen zum Urheberrechtsgesetze erst jetzt vollständig eingegangen sind, hat veranlaßt, daß nun beide Gesetze gleichzeitig an den Bundesrath und den Reichstag gebracht werden können. Sie sind aber mit einander in keiner Weise verquickt, sondern werden durchaus gesondert behandelt werden. Aus den auf anderweite Anregungen vom Staatssekretär gemachten Mittheilungen ist hervorzuheben, daß das Reichsjustizamt einen Entwurf über die Bestrafung Minderjähriger aufgestellt hat, der den Bundesregierungen zur Aeußerung vorliegt, ferner, daß sich ein Gesetzentwurf über die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker in der Vorberathung durch eine Kommission befindet und endlich, daß das Reichsjustizamt, wenn der Antrag Rintelen in dieser Session nicht zu befriedigenden Ergebnissen führt, die Reform des Strafprozesses seinerseits wieder in Angriff nehmen wird.

Im Abgeordnetenhaus

setzte gestern zunächst der Abg. v. Köller die Generaldebatte über den Etat mit einer durch Humor und scharfen Witz gewürzten Rede fort, in welcher er die von liberaler Seite, namentlich von Herrn v. Eynern, gegen ihn aus Anlaß seiner Rede vom vorigen Donnerstag gerichteten Angriffe zurückwies und, vielfach von Beifallsäußerungen des Hauses unterbrochen, die Regierung aufforderte, keine Gesetze vorzulegen, sowie das Haus, keinen Gesetzen zuzustimmen, durch welche den Gemeinden neue Lasten auferlegt würden. Die folgenden Redner, Abg. Gothein, der in längeren Ausführungen sich über Verkehrs- und Eisenbahnpolitik, Kanalvorlage und über den freisinnigen Antrag auf Abänderung der Wahlkreiseintheilung verbreitete, sowie der Pole Glambowski, der den Faden seines Landsmanns Jazdzewski weiter spann, vermochten die Aufmerksamkeit des Hauses nicht mehr dauernd zu fesseln. Gegenüber dem Abg. Gothein bemerkte der Minister der öffentlichen Arbeiten, daß die Staatsregierung an ihrer Zusage, der Provinz Schlesien einen Ausgleich in Bezug auf die Frachten nach Berlin zu verschaffen, unverändert festhalte, es aber nicht nöthig gewesen sei, diese selbstverständliche Thatsache in einer so feierlichen Kundgebung wie die Thronrede es ist, noch besonders zu erwähnen. Dem polnischen Redner erwiderte der Kultusminister, daß schon in früheren Jahren die preußischen Könige sich bewogen gefunden hätten, ihre polnisch redenden Unterthanen auf Innehaltung der ihnen durch das Zugehörigkeitsverhältniß zum Staate Preußen gezogenen Grenzen zu verweisen, und widerlegte die von jener Seite an der allgemeinen Polenpolitik und insbesondere an der Schulpolitik in den gemischtsprachigen Landestheilen gemachten Ausstellungen. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Die Expedition des Deutschen Seefischerei-Vereins in das nördliche Eismeer vom Jahre 1899.

(Schluß.)

Am 24. Juli ankerte der russische Kreuzer „Svetlana", Kommandant Kapitän Abaza, vor dem Herwigshafen und erklärte dem an Bord eingeladenen Expeditionsleiter Duge, daß er Befehl habe, sich die von den Deutschen ausgeführten Arbeiten anzusehen und alte russische Niederlassungen aufzusuchen. Duge lud den Kapitän Abaza und seine Offiziere zum Besuche der Station ein und leistete den Russen bei Aufsuchung der Reste russischer Ansiedelungen Hülfe. In den Trümmern eines etwa einen Kilometer westlich von der deutschen Station gelegenen Fundaments eines verfallenen Hauses brachten die Russen, nachdem sie dort ein mit russischen Stiefeln bekleidetes Skelett gefunden hatten, eine Holztafel mit der Inschrift an: „Belongs to Russia Apatient à la Russie Capitäne Abaza Croiseur „Svetlana"" und setzten einen Bootsmast mit einer kleinen Handelsflagge daneben. Kapitän Abaza bat den deutschen Expeditionsleiter, Tafel und Flagge unter seinen Schutz zu nehmen, was bereitwilligst zugesichert wurde. Am Morgen des 25. Juli verließ dann das russische Schiff die Insel wieder. Duge hatte durch sein den Russen bewiesenes Entgegenkommen durchaus im Sinne seiner Anweisungen gehandelt und durch sein besonnenes und taktvolles Verhalten das Herausbilden und Verschärfen von internationalen Interessengegensätzen, für die der materielle Kern denn doch zu klein gewesen wäre, vermieden. Wenige Tage nach der Abfahrt der Russen traf der Generalsekretär des Deutschen Seefischerei-Vereins, Professor Dr. Henking, auf der Bäreninsel ein, um die dort geleisteten Arbeiten zu besichtigen. Er weilte vom 29. Juli bis zum 7. August auf der Insel und stellte das Vorkommen von Lachsen im Haußflusse und den mit ihm in Verbindung stehenden Seen fest. — Ursprünglich war eine Ueberwinterung der Expedition geplant. Von dieser wurde indeß abgesehen. Nachdem die Fischgründe um die Insel herum im Großen untersucht, die Verarbeitungsversuche des Materials nach allen Richtungen durchgeführt, die Wale aus deren Umgebung verschwunden und die geognostischen und geologischen Arbeiten zu einem vorläufigen Abschlusse gebracht, die Insel soweit als möglich durchforscht und die gewonnene Beute auf den „Vigilant" gebracht waren, durften die der Expedition gestellten Aufgaben in allen Punkten als gelöst betrachtet werden. Da gleichzeitig auch die Witterungsaussichten für etwaige weitere Fischereiversuche von Tag zu Tag ungünstiger wurden, so wurde die Genehmigung zur Rückkehr der Expedition nachgesucht. Diese traf ein und am 7. August verließen „Elma" und „Vigilant" die Bäreninsel, jene um nach Hammerfest zu gehen und dort den „August" zu erwarten, dieser mit der Ordre, nach Hamburg zu segeln. Am 8. August verließ auch „August" die Bäreninsel, nachdem seine Besatzung und das Landdetachement das Brandungsboot und die Dampfpinasse bei der Walstation aufgeschleppt, die Boote, die Lokomobile und den Trockenapparat mit Segeltuch bezogen und alles Inventar so gut als möglich gegen Gefahr und Wetter gesichert hatten. Im Blockhause wurden Brod, Mehl, Fleisch, konservirte und frische Kartoffeln, Rum, Geräthe, Bettstellen, zwei Schlafsäcke, ein Gewehr mit Seitengewehr und 100 Patronen, außerdem Pulver, 100 Fässer Salz und 50 Fässer Kohlen, sowie alle zum Blockhause gehörenden Reservetheile und Materialien zurückgelassen. Thüren und Fenster wurden verriegelt und auf dem Vorplatze wurde eine Tafel mit folgender Inschrift in Deutsch, Englisch, Norwegisch und Schwedisch aufgehangen: „Dieses Haus und sein Inhalt werden dem Schutze aller Besucher empfohlen. In Noth Befindlichen stehen Haus und Vorräthe zur Benutzung frei. Es wird jeder Besucher gebeten, seinen Namen in das Buch hierneben einzutragen." Die deutsche Handelsflagge blieb beim Blockhause und bei der Walstation wehen.

Die Rückreise von Hammerfest machten „Elma" und „August" gemeinsam. Am 20. August trafen beide Schiffe in Hamburg ein, während der „Vigilant" am 30. August die Elbe erreichte.

Was die Ergebnisse der Expedition anbetrifft, so äußert sich der vom Präsidenten Dr. Herwig im Oktober 1899 erstattete Bericht des Deutschen Seefischerei-Vereins darüber folgendermaßen:

„Faßt man die Ergebnisse der 1899er Expedition zusammen, so dürfte die Thatsache, daß sie überhaupt gewagt wurde, an sich als ein Erfolg bezeichnet werden. Deutsche Arbeit sucht sich immer zielbewußter über die Grenzen des eigenen Landes hinaus zu bethätigen. Auf dem Meere ist neben den größeren Aufgaben der Kriegsmarine, des überseeischen Handels und der kolonialen Thätigkeit die wissenschaftliche Meeresforschung besonders bestrebt, in die Rolle hineinzuwachsen, die dem Großstaat geziemt. Wir erinnern an die Untersuchungsfahrt der „Valdivia" in 1898—99 und an die in Vorbereitung begriffene Südpolar-Expedition.

Es wäre aus ideellen Gründen unerfreulich, wenn ein so wichtiger Theil nationaler Arbeit, wie die Seefischerei, nicht die gleiche Energie zeigte. Die große volkswirthschaftliche und nationale Bedeutung der Seefischerei, sowie die augenblicklich schwierige Lage dieses Gewerbes erfordert gerade aus praktischen Gründen verdoppelte Anstrengungen. Eine Nichtausführung der Expedition — sei es, weil uns der Muth gefehlt, sei es, weil man die Zuwendung aus öffentlichen Mitteln verweigert hätte — wäre deshalb eine bedauerliche Unterlassungssünde gewesen.

Aus diesen unseren Anschauungen heraus sind wir heute doppelt befriedigt, unsere Ueberzeugung dahin aussprechen zu können, daß auf den von der Expedition geschaffenen Grundlagen sich eine aussichtsvolle Walfischerei von der Bäreninsel durch deutsche Seefischerei aufbauen läßt. Dabei möchten wir zur Ausgleichung vorschneller Hoffnungen aber sofort darauf hinweisen, daß die Ueberlassung unserer Erfahrungen an Kapitalisten, die die nöthigen Gelder für eine Privatunternehmung herzugeben bereit wären, allein zum Gelingen nicht ausreicht, sondern daß die Unternehmer eine große Summe von Organisationstalent, zäher Arbeitsdauer und technischer Kenntnisse mitbringen müssen, um dauernde Erfolge zu sichern. Selbstverständlich wird der Deutsche Seefischerei-Verein, entsprechend dem gemeinnützigen Charakter seiner Ziele, deutschen Unternehmungen, die die Gewähr für Solidität und die im vaterländischen Interesse sonst nöthigen Eigenschaften mitbringen, jeden möglichen Beistand leihen.

Gegenüber den guten Aussichten der Walfischerei bleiben die Hoffnungen, die wir an die Ergebnisse der Olgafahrt für den Frischfischfang auf der Spitzbergenbank knüpften, erheblich zurück. Freilich handelt es sich hier noch um ein non liquet*). Aber selbst, wenn künftige Versuche besseres bringen sollten, was immerhin leicht der Fall sein kann, so wird die Vorsicht gebieten, zunächst für den Frischfischfang nur die Aussicht auf einen Nebenbetrieb der Walfischerei in Rechnung zu stellen.

Daß der Haifischfang jemals mehr als ein beiläufiger Nebenbetrieb der Walfischerei werden könne, ist von uns nie angenommen. Günstig waren dagegen wiederum die Feststellungen über das Kohlenvorkommen. Wir lassen dabei dahingestellt, ob jemals ein Abbau im Großbetriebe möglich sein wird. Jedenfalls bleibt es bei dem Klima der Insel, bei dem Fehlen der Häfen für größere Schiffe, bei der Schwierigkeit der Beschaffung ausreichender und nicht zu theurer Arbeitskräfte, vor allem aber bei der Schwierigkeit preiswerthen Absatzes, ein Problem, an das nur mit äußerster Vorsicht herangegangen werden kann. Alle sonstigen Erfahrungen der Expedition über Verhältnisse allgemeiner Art, wie z. B. über Klima, topographische Eigenschaften der Insel, gesundheitliche Bedingungen, besondere Beschwerden und Gefahren für die Fischerei und für die Betriebe am Lande, geben in ihrer Gesamtheit ein erfreulicheres Bild, als wir vorausgesetzt hatten. Namentlich verlor die Schifffahrt in jenen arktischen Regionen, auf die es uns ankommt, viel von den Schrecken, die sie bisher in mehr geahnten, als gewußten Umrissen umschwebten."

Der in Band XVI. Nr. 1 der „Mittheilungen des Deutschen Seefischerei-Vereins" vom Januar 1900 veröffentlichte Bericht giebt, unterstützt durch Karten und Abbildungen, ein anschauliches Bild von den Leistungen der Expedition. Jeder unbefangen Urtheilende muß zugestehen, daß die Expedition mit größter Umsicht und klaren Zielen ins Werk gesetzt und zielbewußt geleitet worden ist, um die ihr gestellten Aufgaben aufs beste zu erfüllen. So hat auch bei dieser Gelegenheit der Deutsche Seefischerei-Verein von Neuem bewiesen, wie sehr er sich die Förderung der nationalen Interessen auf dem Gebiete seiner Thätigkeit angelegen sein läßt. Sein erfolgreiches Wirken für die Hebung der deutschen Seefischerei verdient überhaupt nach jeder Richtung hin die größte Anerkennung.

Dr. Otto Kuntzemüller.

*) Insbesondere halten wir es für keineswegs ausgemacht, daß der Kabliau wegen der geringen Größe der gefangenen Exemplare als eine arktische Zwergform betrachtet werden muß.

Der Krieg in Südafrika.

Endlich hat das Kriegsamt in London sein Schweigen gebrochen, es veröffentlichte gestern zwei Depeschen, aus denen sich ergiebt, daß das Gros der unter dem Befehl des Generals Buller stehenden Streitkräfte an den oberen Tugela geworfen ist und mit der geplanten Umgehung der rechten Flanke der Buren der entscheidende Schlag gegen die Feinde geführt werden soll. Es ergiebt sich aus diesen Meldungen ferner, daß die Brigade des Generals Lyttleton Dienstag und Mittwoch den Tugela überschritten und das Bombardement auf die am Norduser des Flusses befindlichen Verschanzungen der Buren eröffnet hat. Auch den General Warren, von dem anfänglich behauptet wurde, daß er die linke Flanke des Feindes bei Weenen zu umgehen beabsichtige, haben die Buren bei der Wagonsdrift weiter oberhalb des Flusses über den Tugela setzen und ihn eine feste Stellung in der Nähe des Spionkop, nordöstlich von Bethany, beziehen lassen. Angeblich stehen die Buren ganz nahe bei den englischen Stellungen.

Der englischen Kriegsberichterstattung zufolge müßten auch die letzten Abtheilungen der Truppen Warrens während des gestrigen Tages den Tugela überschritten haben. Ob es für die englische Streitmacht vortheilhaft sein wird, die entscheidenden Kämpfe mit dem reißenden Gebirgsstrom im Rücken zu bestehen, müssen die nächsten Tage lehren. Einstweilen verlautet von ernstlichen Zusammenstößen mit den Buren nördlich vom Tugela nichts.

In Londoner Militärkreisen glaubt man, daß der Erfolg von Bullers Operationen hauptsächlich von Warrens Flankenumwickelung abhängt. Man nimmt an, daß Warren mit seinen ca. 14 000 Mann nordwärts in der Richtung nach Dewdrop marschiren dürfte, und man hofft dort, daß diese Operation nicht nur die Aufhebung der Belagerung von Ladysmith, sondern auch die Umzingelung und Vernichtung des Hauptheils der Buren-Armee zur Folge haben werde.

Drahtungen von Spearmansfarm bestätigen die ersten Meldungen über die Tugela-Ueberschreitung und fügen hinzu: Gleich nach dem Uebergang der Brigade Lyttleton begannen die Haubitzen und Schiffskanonen, die auf dem Berg Alice Stellung genommen hatten, die ganze Länge der Burenstellung zu beschießen; die Beschießung dauerte den ganzen Tag, aber die Buren erwiderten das Feuer nicht. Während sich diese Bewegung bei Potgiefter entwickelte, führte Warren seine ganze Division sechs Meilen höher hinauf über den Fluß und bezog jenseits desselben eine starke Stellung. Eine Hand voll Buren feuerte Salven auf die Pioniere, die Pontons herstellten, zog sich aber rasch nach Landung der ersten Truppen zurück.

Einer nicht gerade rücksichtsvollen Behandlung scheinen sich die vor dem Abgang nach dem Kriegsschauplatze in der Artilleriekaserne von Woolwich internirten Reservisten zu erfreuen. So schreibt ein Rekrut, der für einen zwölfmonatlichen Dienst in Südafrika eingereiht worden war, der „Daily Mail": „Letzten Montag, 8. d., meldete ich mich im Artilleriedepot von Woolwich und wurde in einem Raume untergebracht, der — nach der offiziellen Abschätzung — für 19 Personen bestimmt war. Im Raume befanden sich 27 Personen, und da nicht genug Betten vorhanden waren, mußte ein Theil während der Nacht auf dem Boden schlafen. Aber das ist nicht Alles. Ich bringe nur nackte Thatsachen vor, wenn ich bemerke, daß die Rekruten tagelang ohne entsprechende Nahrung bleiben mußten und daß die Versorgung mit Eßzeug, Waschzeug &c. höchst mangelhaft war. Auch die sanitären Vorkehrungen waren ganz unzureichend. Ich ging tagelang im Depot umher, ohne daß man überhaupt von mir Notiz nahm. Glücklicherweise hatte ich Geld in der Tasche und konnte mir daher kaufen, was ich brauchte. Nach einer Woche bekam ich endlich ein Handtuch und ein Stück Seife. Reinlichkeit betrachtete man im Depot offenbar als einen unnöthigen Komfort. Für jene meiner Kameraden, die sich nicht im glücklichen Besitze von Geldmitteln befanden, standen die Dinge außerordentlich schlecht. Sie mußten sich mit Hungerportionen zufriedengeben, sich, so gut sie konnten, mit ihren Schlafstätten abfinden und unter sanitären Bedingungen leben, die selbst die Aermsten und Abgehärtetsten unter ihnen empören mußten. Trotzdem erwartet man, daß wir uns bei der Parade in glänzender Ausrüstung präsentiren, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen augenscheinlich ein Ding der Unmöglichkeit ist. Es dürfte vielleicht interessiren, zu erfahren, daß in Folge einer derartigen Behandlung eine Anzahl von Rekruten desertirte."

Wie der „Times" gemeldet wird, sagt Präsident Krüger in seinem bereits telegraphisch

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler.**

49. Nachdruck verboten.

Der Präsident lächelte dazu und sagte:

„Sie mögen nicht ganz Unrecht haben, aber —"

„Aber sie hat sich gegen die Gesetze vergangen, das mag sein, jedoch aus Unkenntniß, aus Unerfahrenheit, man hat sie gewiß auf schlaue Weise zu ködern gewußt. Somit fehlt der Dolus, wie man sich ja wohl ausdrückt, und die Behörde wird sich nicht die Blöße geben, ein unbedeutendes Mädchen einzustecken, als ob es eine staatsgefährliche Verbrecherin wäre, die zu fürchten ist."

„Die Behörde," sagte der Präsident, immer mit seinem höflichen Tone, „pflegt in solchen Dingen ihrem eigenen Urtheil zu vertrauen."

„Natürlich —" Mister Brown verschluckte einen Fluch über die deutsche „Polizeiwirthschaft," der ihm auf den Lippen lag — „aber wenn Sie etwas gelesen hätten von dem, was das Mädchen geschrieben hat, dann würden Sie einsehen, daß es nur Utopien sind. Kein vernünftiges Wort —"

„O doch, ein kleines Buch mit recht hübschen lyrischen Ergüssen ist auch dabei."

„Ah — so wissen Sie also mehr davon als ich! Desto besser — wegen dieser harmlosen Sachen kann man doch dem Mädchen nichts anhaben."

„Man hat aber auch eine ganze Anzahl von Schriften bei ihr gefunden, die nicht so harmlos sind."

„Nun ja — die hat man eben bei ihr eingeschmuggelt. Eine Intrigue —"

Der Polizeipräsident sah den Sprecher scharf an, und Herr von Schwindt machte eine Geberde des Unbehagens.

„Eine Intrigue — was wissen Sie davon?"

„Nichts — es ist nur eine Vermuthung," entgegnete Mister Brown trocken.

„Nehmen wir es also als eine solche," sagte der Präsident mit seinem feinen Lächeln. „Die Dame leugnet allerdings jeden inneren Zusammenhang mit jenen Leuten, sie behauptet Aehnliches wie Sie — Sie sehen, ich bin sehr offen — ich wünsche, daß es so ist, ich glaube es sogar. Aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird sie sich auf längere Untersuchungen gefaßt machen müssen, wenn ich sie nach einem zweiten Verhör morgen den Gerichten übergebe."

„Das eben zu verhindern sind wir hier," legte sich jetzt auch Herr von Schwindt ins Mittel, „Ihre Freunde sagen, und ich habe die Ehre mich zu diesen zu zählen, daß Sie ein Verehrer des schönen Geschlechts sind, in der besten Auffassung, seien Sie auch in diesem Falle galant. Sie dürfen es sein, ohne üble Folgen zu fürchten. Die betreffende Dame ist lange im Hause meiner Schwiegermutter gewesen, daher kenne ich sie. Ich glaubte Herrn Brown die Gefälligkeit schuldig zu sein, mit hierher zu kommen und mich mit ihm für das Mädchen zu verbürgen."

„Es fehlt der Dame in der That nicht an eifrigen und gewichtigen Fürsprechern," bemerkte der Präsident artig.

„Und gewiß in Ihnen auch nicht an einem milden Beurtheiler einer kleinen Verirrung," sagte Mister Brown, denken Sie, wenn sie erst in Untersuchungshaft kommt, das ist für eine junge Dame ein Affront."

Der Polizeipräsident schien noch immer unentschlossen, er wiegte sinnend und gedankenvoll den Kopf.

„Eine schwere Verantwortung, die ich nicht —"

„O, halten Sie uns kein non possumus entgegen, für einen Mann, wie Sie, giebt es das nicht," bemerkte Herr von Schwindt, denken Sie doch, eine Dame, welche Verse macht, wird sich schwerlich auf die Barrikaden stellen oder mit Dynamit und Dolch hantiren."

Der Präsident lächelte und stand auf.

„Ich werde mir's überlegen, meine Herren, was ich thun kann, soll geschehen —"

„Und das ist so viel wie alles," antwortete Herr von Schwindt verbindlich, ebenfalls sich erhebend, und verabschiedete sich mit dem Ingenieur.

„God damn!" sagte dieser knirschend unten auf der Straße, „hätte nie geglaubt, daß ich jemals in die Lage kommen würde, einem Manne von der Polizei so viel gute Worte geben zu müssen. Hätt's für mich auch wahrlich nicht gethan."

Dann verabschiedeten sich die beiden Herren in wenig zeremoniöser Weise von einander, sie wußten, was sie von einander zu halten hatten, und der Haß war, wenigstens bei dem einen, jedenfalls stärker als die Liebe.

Am andern Morgen in der Frühe traf die telegraphische Nachricht eines bedeutenden Eisenbahnunfalls ein, und da technische Schwierigkeiten vorlagen, mußte Mister Brown nach dem Ort sich hinbegeben. Der kategorische Imperativ, die Nothwendigkeit, war niemals zur ungelegeneren Zeit an ihn herangetreten.

21. Kapitel.

An demselben Tage wurde Helene Stark zu einer weiteren Vernehmung zum Polizeipräsidenten geführt, nach seiner Privatwohnung, was ein Zeichen der Rücksicht war. Er saß an seinem Schreibtisch, hatte ihre Manuskripte und das Protokoll des gestrigen Verhörs vor sich liegen, und nöthigte sie in artiger Weise Platz zu nehmen.

„Haben Sie also Ihrer gestrigen Aussage, daß Sie sich bisher persönlich an keiner sozialistischen Agitation betheiligt, daß es das erste Mal war, wo Sie eine solche Versammlung besucht und zwar ohne die eigentliche Bedeutung derselben zu verstehen, daß diese Leut sich an Sie herangedrängt, Ihnen die Schriften ins Haus gebracht und Sie zu der Erkenntniß gelangt sind, daß Sie mit Ihren Anschauungen weit entfernt von den Zeilen Jener stehen, nichts hinzuzufügen?" fragte er sie, in dem Protokoll blätternd.

„Nein."

„Und Sie halten Ihre Behauptung aufrecht, daß Sie den Namen jenes Mannes nicht kennen, noch sonstige Anhaltspunkte über ihn haben?"

„Ja."

Der Präsident sah sie mit seinen klugen scharfen Augen durchdringend an, sie hielt den Blick ruhig aus.

„Es sind gestern zwei Herren bei mir gewesen, die sich als Bürgen für Sie erboten, Herr von Schwindt und ein Verwandter von Ihnen, dafür gab der Herr sich wenigstens aus.

„Vielleicht Mister Brown," sagte das Mädchen mit leise vibrirender Stimme.

„Ja — Sie sagten mir gestern, Sie hätten keine Verwandte."

Helene zuckte die Achseln, sie antwortete nichts darauf.

„Können Sie mir mit gutem Gewissen Ihr Wort geben, daß Sie niemals eine wirkliche Verbindung mit diesen Umsturzleuten eingehen werden?"

„Das kann ich."

„Ich sage eine wirkliche. Eine scheinbare, wenn man sich wieder bei Ihnen melden sollte, würde uns willkommen sein, um Anhaltspunkte zu gewinnen —"

„Zur Spionin erniedrige ich mich nicht, selbst wenn ich meine eigene Freiheit damit erkaufen könnte," sagte das Mädchen stolz.

Der Präsident streifte sie mit einem Blick, in dem Bewunderung und Hochachtung ausgedrückt lagen, dann sagte er nach einer Pause etwas, das Helene in diesem Augenblicke nicht erwartet hatte.

„Sie sind frei, mein Fräulein."

Sie erhob sich von ihrem Stuhl und wandte sich nach der Thür.

„Ich danke Ihnen. Adieu!"

„Nehmen Sie auch Ihre Manuskripte mit, die anderen Schriften sind natürlich konfiszirt."

Er schlug ihr die Hefte in einen Bogen Papier ein und knüpfte es zu, er behandelte sie so artig wie eine Dame.

„Nehmen Sie auch einen Rath, mein Fräulein," sagte er dann, „von dem Privatmann, dem Menschen, nicht von dem Beamten. Sie haben viel Geist und Wissen, aber Sie haben sich eine traurige Verwendung dafür gesucht. Ihr Geist befindet sich auf einem Irrwege, verlassen Sie ihn, ich wünsche es aufrichtig um Ihrer selbst willen, und nehmen Sie die Versicherung meiner Achtung mit von mir hinweg."

Er begleitete sie höflich bis ins Vorzimmer, wo er sich mit einer Verbeugung von ihr trennte.

Sie ging hinunter auf die Straße und athmete dort ein paarmal tief auf — sie war ja frei! frei! Die ganze Welt kam ihr verändert vor, obgleich sie nur seit gestern sich in Haft befunden, die kleine schlimme gewesen war. Aber dies Gefühl des Wohlbehagens dauerte nur eine kurze Zeit, dann fiel der ganze Druck ihrer Lage ihr wieder auf die Seele und beugte sie danieder. Sie konnte ja die Vergangenheit nicht ungeschehen machen, diese Vergangenheit, die ihren Stolz, ihr Selbstbewußtsein so tief in den Staub getreten, die ihr ganzes Innere durch einander geschüttelt und gerüttelt, daß sie nicht wußte, was recht, was unrecht war, daß das Steuer ihres Lebensschiffleins ihren Händen entfallen war, wie damals in dem kleinen Kahn auf dem Wasser in der brandenden Fluth.

(Fortsetzung folgt.)

erwähnten Rundschreiben an die Generale und Kommandanten: „Durch den Segen des Herrn ist unsere große Sache zu einem solchen Punkte gebracht worden, daß wir unter Anwendung von Energie ein erfolgreiches Ergebniß erreichen können.“ Er dringt dann in alle noch zur Verfügung stehenden Bürger, sich nach der Front zu begeben, mit Eifer und Schnelligkeit zu handeln und der Vorsehung zu vertrauen. „Leset Psalm 33. Der Feind hat seinen Glauben auf Psalm 83 gesetzt. Vergeßt nicht, daß der Feind überall, wo er hin kommt, Zerstörung bringt. In der Kapkolonie belegen sie das Eigenthum der Afrikander mit Beschlag und verkaufen, und im Freistaat verwüsten sie die Farmen.“ Er vergleicht dann die Zerstörungswuth der Engländer mit dem Angriffe des Teufels gegen die Kirche Christi und fügt hinzu: „Ich durchsuche die ganze Bibel und kann keinen anderen Weg als den von uns eingeschlagenen finden, und wir müssen fortfahren, im Namen des Herrn zu kämpfen.“ Daß der Vorwurf, die Engländer verwüsten bei ihren Einfällen in den Oranjefreistaat die Farmen, begründet ist, ergiebt sich aus den gestern von uns mitgetheilten Auslassungen der „Times“. Die drei Häuser, welche ihnen zufolge eine Streifschaar zerstört hat, waren die Landsitze des Bezirkskommandanten Lubbe und seiner verheiratheten Söhne.

Aus dem Reiche.

Die **Kaiserin** ist gestern wieder in Dresden eingetroffen, da im Befinden der Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein leider im Laufe des Nachmittags eine ernste Verschlimmerung eingetreten. Mit der Kaiserin trafen Prinzessin Friedrich Leopold und Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein ein, so daß gegenwärtig sämtliche Kinder der greisen Herzogin um deren Krankenlager versammelt sind. Da sich gegen Abend eine bedenkliche Herzschwäche einstellte, ist Besorgniß für das Schlimmste vorhanden. Die Kaiserin schlug die ihr von der Königin Karola angebotene Wohnung im Schlosse aus und wohnt mit den übrigen Angehörigen im „Hotel Union“, weil sich dasselbe in der Nähe der von der erkrankten Herzogin bewohnten Villa befindet. — Die **Kaiserin Friedrich**, deren Allgemeinbefinden in letzter Zeit zu wünschen ließ, soll an einem Nierenleiden erkrankt sein. — In Wiesbaden ist gestern der **Generalmajor z. D. v. Wülknitz** im 73. Lebensjahre gestorben. — Der Ehrenpräsident des Märkischen Zentral-Sängerbundes, **Albert Gommert**, ist Dienstag Abend nach kurzer Krankheit im 68. Lebensjahre plötzlich verstorben. — Einer der hervorragendsten alten Generale der preußischen Armee, der **General der Artillerie z. D. Julius v. Voigts-Rhetz**, der à la suite des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments steht, begeht am 20. d. den Tag, an dem er vor 60 Jahren in die Armee eingetreten ist. — Die **älteste Frau Berlins**, Frau Karoline Mühlbach, ist gestern im Alter von 100 Jahren $3^1/_2$ Monaten verstorben. Seit 20 Jahren war dieselbe völlig erblindet. — Laut der „Köln. Volksztg.“ billigte der Vatikan die Wahl des Barons Zorn von Bulach zum **Bischof von Metz**. Baron Zorn von Bulach ist zur Zeit päpstlicher Delegat bei der Nuntiatur in Brüssel. — Der Verein für Schiffbarmachung der Lippe hat gestern in Dortmund im Stadtverordnetensaal eine große Versammlung abgehalten, an der sich zahlreiche Industrielle betheiligten. Es wurden weitere Schritte beschlossen wegen der **Kanalisation der Lippe**. Der Vorsitzende, Generaldirektor Kamp, theilte mit, daß das Staatsministerium bereit sei, mit dem Landeshauptmann Näheres zu berathen.

Deutschland.

Berlin, 19. Januar. Nach einem hier eingegangenen amtlichen Telegramm aus London ist die Freigabe des Dampfers „Bundesrath“ nunmehr erfolgt. Diese Freigabe, sowie die Meldung, Salisbury habe Deutschland bündige Versicherungen gegen Wiederholung solcher Vorgänge ertheilt, begrüßt die gesamte Londoner Presse zustimmend, nur die „Times“ vertreten hartnäckig den unbedingten Rechtsstandpunkt Englands, mit dem Hinzufügen, England hätte besonders Ursache gehabt, die Unparteilichkeit und Gutgläubigkeit zur Ostafrikalinie zu bezweifeln, weil Woermann Konsul der südafrikanischen Republik sei.

— Zur Angelegenheit der beschlagnahmten Hamburger Bark „Hans Wagner“ wird von unterrichteter Seite mitgetheilt: Dem Eigenthümer des Schiffes sei im Auftrage des Senators Dr. Burchard (Vorsitzenden der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten) eröffnet worden, daß der kaiserliche Botschafter in London schon bei der ersten Nachricht über die Aufbringung des Schiffes den Auftrag erhalten habe, bei der großbritannischen Regierung Erkundigungen über den Sachverhalt einzuziehen und gegebenenfalls die Freigabe des Schiffes zu beantragen. Auch sei der kaiserliche Konsul in Port Elizabeth telegraphisch zu drahtlicher Berichterstattung über das Schicksal des Schiffes und der Ladung aufgefordert worden.

— Die Hamburger Packetfahrt-Gesellschaft hat ihre Agenturen angewiesen, Fahrkarten nach Johannesburg und Pretoria nicht mehr zu verkaufen. Diese Billets wurden bisher im Anschluß an die für Delagoa Bay gelösten Schiffskarten ausgegeben. In dem gleichen, den Agenturen zugegangenen Rundschreiben macht die Direktion bekannt, daß Auswanderer (darunter werden die Passagiere dritter Klasse verstanden) bis auf Weiteres überhaupt nicht nach Delagoa Bay befördert werden dürfen. Zweifellos hat die Besorgniß, die „Auswanderer“ könnten Mannschaften für die Buren-Armee darstellen, diese Verfügung veranlaßt. Ob die Gesellschaft aus freiem Antriebe sich zu diesen Maßnahmen entschlossen hat, die in dem regelmäßigen Verkehr mit Südafrika eine theilweise Unterbrechung zur Folge haben, oder ob sie hierbei Vorstellungen von außen her nachgegeben hat, ist einstweilen noch nicht bekannt.

Stadtverordneten-Sitzung
vom 18. Januar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsteher Herr Dr. Scharlau in warmen Worten des kürzlich verstorbenen Mitgliedes der Versammlung, Herrn Justizrath Ritschl, dessen Andenken von den Vertretern beider städtischen Körperschaften in üblicher Weise geehrt wird. — Durch das Ableben des Herrn Ritschl sind Plätze in verschiedenen Kommissionen frei geworden, deren Neubesetzung dringlich erscheint. Das Bureau schlägt vor: für die Kommission zur Vorbereitung der Stadtrathswahl Herrn Hemptenmacher, für die Kommission zur Vorberathung des Antrages auf Abänderung der Geschäftsordnung Herrn Bräsel und für die Finanz-Kommission Herrn Wehrmann. Die Vorschläge begegnen keinem Widerspruch und werden die Wahlen sogleich vollzogen. — Die Vorlage unter Nr. 8 der Tagesordnung, Petition der hiesigen Schmiedeinnung um Uebernahme der Kosten für den Unterricht der Lehrlinge in der Hufkunde auf den städtischen Etat wird dem Antrage des Referenten entsprechend in die Finanzkommission zurückverwiesen. — Hierauf erhält Herr Malkewitz das Wort zu einer Anfrage. Redner bemerkt, daß in den öffentlichen Blättern die Ausschreibung für den Oberbau der Langenbrücke bereits erfolgt sei, obwohl bisher bezüglich des Brückenneubaus nur allgemeine Beschlüsse gefaßt wären. Ein spezielles Projekt habe dagegen der Versammlung noch nicht vorgelegen. In den Kreisen der Nächstbetheiligten wären inzwischen mehrfach Bedenken darüber laut geworden, ob die Breitenabmessungen der Brücke den Anforderungen des Verkehrs genügen werden. Daher bezwecke die Anfrage nicht nur, die Vorlegung des speziellen Projekts zu beschleunigen, sondern auch Gelegenheit zur nachträglichen Verbreiterung des Fahrdammes zu geben. — Herr Baurath Benduhn erwidert, daß nach der gegenwärtigen Sachlage es gelingen werde, die Breite des Fahrdammes der Langen Brücke auf 8,50 Meter zu bringen, die Bürgersteige würden eine Breite von 2,75 Metern erhalten. Gegenwärtig betragen die Maße für den Fahrdamm 6,60 Meter, für den Bürgersteig 2,40 Meter. Vergleichsweise giebt Redner von einigen anderen großen Brücken die Breite an: Kornhausbrücke in Bern 7,20 Meter (Fahrdamm) und 2,70 Meter (Bürgersteig), Mainz 7,20 und 2,90 Meter, Bonn 7,15 und 2,30 Meter, Düsseldorf 8,20 und 2 Meter, Hamburg 7 und 2 Meter, Harburg 7 und 1,60 Meter. Größere Abmessungen für Stettiner Brücken zu wählen sei nicht unbedenklich, weil damit auch die Klappen an Größe und Schwere zunehmen, sodaß die unvermeidlichen Verkehrsstörungen, welche sich aus dem Oeffnen der Klappen ergeben, länger dauern. Damit könnten anderweite Verkehrserleichterungen völlig aufgehoben werden und es sei daher nothwendig, die verschiedenen Faktoren gegeneinander abzuwägen. Eine nochmalige Hinausschiebung des dringend nothwendigen Neubaus müsse jedenfalls verhindert werden. — Herr Malkewitz bemerkt, er habe sich zum Mundstück derjenigen Interessenten gemacht, welche hauptsächlich an dem Verkehr über die Langebrücke betheiligt sind. Die vom Herrn Baurath abgegebene Erklärung werde ohne Zweifel in jenen Kreisen die gewünschte Beruhigung schaffen, er persönlich sei durch dieselben befriedigt und glaube von der Einbringung eines besonderen Antrages absehen zu können, um so mehr, als ja die Vorlegung eines speziellen Projektes ganz bestimmt erfolgen müsse. — Herr Klein weist darauf hin, daß die Brücke zwei Straßenbahngeleise erhalten solle, der neben denselben verbleibende Raum werde aber für Fuhrwerke zu schmal sein und deshalb müßte hier die Polizeiverordnung aufgehoben werden, welche den Fuhrwerksbesitzern verbietet, die Straßenbahngeleise zu befahren. — Herr Baurath Benduhn bezweifelt das Bestehen eines solchen Verbots, dem widerspricht jedoch sofort Herr Dr. Graßmann, der anführt, er selbst habe als Schöffe einer Gerichtsverhandlung beigewohnt, in welcher ein Kutscher wegen Befahrens der Straßenbahngeleise auf Grund einer gültigen Polizeiverordnung verurtheilt werden mußte. — Herr Dr. Kolisch tadelt scharf das Verhalten des Magistrats, der einen Brückenbau beginnen lasse, ohne den Stadtverordneten davon durch eine spezielle Vorlage Kenntniß zu geben. Das sei wohl das Stärkste, was der Versammlung geboten werden könne. — Herr Baurath Benduhn entgegnet, das spezielle Projekt werde sich von dem generellen nicht so sehr wesentlich unterscheiden, daß darauf ein besonderes Gewicht gelegt werden müßte. — Herr Wächter kommt auf das Befahren der Straßenbahnstrecken zurück und meint, das erwähnte Verbot betreffe nur die widerrechtliche Benutzung der Geleise an sich, nicht aber eine solche des dazwischen liegenden Pflasterstreifens. — Auch dieser Auffassung muß Herr Dr. Graßmann auf Grund seiner Erfahrungen widersprechen. Damit schließt die Erörterung. — Herr Dr. Delbrück beantragt, an den Magistrat das Ersuchen zu richten, die Ersatzwahl für den verstorbenen Herrn Justizrath Ritschl sogleich anzuordnen. Die Versammlung stimmt dem zu und erweitert diesen Beschluß in sinngemäßer Weise, als im Verlauf der Sitzung ein Schreiben von Herrn Rechtsanwalt Pautzlaff eingeht, wonach dieser wegen Ueberlastung mit Amtsgeschäften sein Mandat niederlegt.

In ihrer Sitzung vom 14. Dezember vorigen Jahres beschloß die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, in der neuen Straßenbau-Polizei-Ordnung die Verwendung von Kleinpflaster für einzelne Fahrstraßen des Außenbezirks und von Granitoidplatten in allen Straßen als zulässig zu erklären. Der Magistrat verharrt jedoch bezüglich des billigeren Bürgersteigsbelags auf seinem ablehnenden Standpunkt, er theilt mit, daß er sich zu einer weitergehenden Verwendung von Zementfabrikaten nicht habe entschließen können. Hinsichtlich der Verwendung von Kleinpflaster wird bemerkt, daß dies durch die Bestimmungen der Straßenbau-Polizei-Ordnung an sich nicht ausgeschlossen sei. Herr Wechselmann bringt als Referent die Rückäußerung zur Kenntniß der Versammlung, wobei er seinem Bedauern über das mangelnde Entgegenkommen des Magistrats Ausdruck giebt.

Für Verlegung von Gasröhren in der Apfelallee werden 4300 M. bewilligt. Als Beitrag zur Alterszulagenkasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den Gemeindeschulen sind 9773,90 Mark nachzubewilligen, was seitens der Versammlung geschieht. — Nach einem Antrage des Magistrats sollen die strengen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Beglaubigung von Handzeichen schreibunkundiger Personen für Kassenquittungen nur bei Beträgen über 300 Mark Anwendung finden. Dagegen wäre bei Beträgen über 100 bis 300 Mark vom Kämmerei-Dezernenten zu entscheiden, ob das Handzeichen auch ohne die gerichtliche oder notarielle Beglaubigung als echt anzusehen ist. Der Antrag wird genehmigt.

Der Besitzer des Hauses Königsthor 13, Herr Restaurateur Müller, petitionirt um Entfernung der Anschlagsäule von dem Bürgersteig vor seinem Grundstück. Petent macht geltend, die Säule behindere den Ausblick vom Vorgarten des Bürgerbräu, sodaß er eine empfindliche Schädigung seines Geschäfts zu befürchten habe, er sei deshalb und bereit, die Kosten einer anderweitigen Aufstellung zu tragen. Herr Decker als Referent findet die Beschwerde des Petenten begründet und schlägt vor, die Säule auf das Plateau vor dem Königsthor zu setzen. — Herr Baurath Benduhn hätte gewünscht, daß die jetzt vorgebrachten Bedenken Ausdruck gefunden hätten, als die Vorlage über Aufstellung der Säule zur Berathung stand. Diese nun gleich wieder zu entfernen, erscheine kaum thunlich. Eine Belästigung des Verkehrs oder des Hausbesitzers könne er nicht anerkennen. — Herr Dr. Graßmann ist der Ansicht, daß es besser sei, einen begangenen Fehler möglichst rasch zu korrigiren, statt ihn für alle Ewigkeit bestehen zu lassen, deshalb werde er unbedingt für den Antrag Decker stimmen. Zu berücksichtigen sei doch auch, daß der Hausbesitzer die Trottoirplatten vor seinem Grundstück bezahlt habe und er könne demnach wohl verlangen, daß sie nicht ohne zwingenden Grund entfernt werden. — Herr Wossidlo meint ebenfalls, daß eine Plakatsäule auf dem Bürgersteig weder zur Verschönerung der Hausfront noch zur Erleichterung des Verkehrs beitrage und er würde vorkommenden Falls alles mögliche thun, um eine derartige Säule wieder loszuwerden. Ein passender Platz für die Aufstellung würde sich an der Mittelpromenade unschwer finden lassen. — Herr Klein bemerkt, es habe bei der früheren Erörterung über die Platzfrage sicher Niemand geahnt, daß die Säule unmittelbar vor den Garten des Bürgerbräus gesetzt werden sollte. Daraus mußten sich Belästigungen für das im Bürgerbräu verkehrende Publikum mit Nothwendigkeit ergeben, denn schon der Geruch von altem Kleister sei keineswegs angenehm, bei einer Plakatsäule aber nicht zu vermeiden. — Herr Baurath Benduhn möchte nach den Ausführungen des Vorredners eine Entscheidung noch nicht gefällt sehen, damit erst alle Mitglieder der Versammlung Gelegenheit erhalten, sich über den gegenwärtigen Standort der Säule durch Augenschein zu unterrichten. — Herr Oberbürgermeister Haken empfiehlt an Stelle des Antrages Decker eine Ueberweisung der Angelegenheit an den Magistrat zur nochmaligen Erwägung zu setzen. Redner wendet sich weiter gegen die Ausführungen des Herrn Dr. Graßmann bezüglich der Benutzung des Bürgersteiges. Daß letztere der Stadt zu öffentlichen Zwecken stets frei stehen müsse, sei ihm nicht zweifelhaft. — Herr Decker ändert nunmehr seinen Antrag dahin ab: die Petition dem Magistrat zu wohlwollender Berücksichtigung zu überweisen. Demgemäß wird beschlossen.

Für Neueinrichtung der Vorschulklassen des Stadtgymnasiums im Hause Karlstraße 7—8 sind einschließlich der Umzugskosten 952,44 Mark zu bewilligen. — Herr Dr. Rühl bedauert angesichts der Beschaffenheit dieser interimistischen Schulräume, für die Vorlage stimmen zu müssen. Die Klassenzimmer seien klein, schlecht beleuchtet und die Luft darin verschlechtere sich sehr schnell, sodaß fast täglich Kinder unwohl werden. Und das alles in einer Schule, die fast das höchste Schulgeld in der ganzen Monarchie verlange. Redner bittet dringend, den Neubau des Stadtgymnasiums zu beschleunigen, damit hier endlich bessere Zustände eintreten. — Herr Baurath Meyer bemerkt, die Angelegenheit wäre bereits weiter gediehen, wenn nicht der frühere Bauplatz wieder hätte aufgegeben werden müssen. Jetzt hoffe er, daß im späten Frühjahr mit dem Bau begonnen werden könne, die Durchbringung des Projektes vorausgesetzt. — Die Aenderung des Wahlverfahrens bei den Stadtverordnetenwahlen ist Gegenstand einer Kommissionsberathung gewesen und liegt deren Ergebniß den Stadtverordneten gedruckt vor. Herr Wehrmann berichtet in gedrängter Kürze über den Gegenstand und wird die Vorlage ohne Debatte angenommen. — Eine Anzahl kleinerer Vorlagen wird, meist ohne Erörterung, nach den Anträgen der Referenten erledigt.

Der Liegnitzer Mordversuch.

Vom zweiten Verhandlungstage ist noch die Aussage des Ehemanns der Angeklagten Berndt, des Rittergutsbesitzers Rittmeisters Berndt von besonderem Interesse, derselbe erklärte, er habe seine geschiedene Frau aus Liebe geheirathet. Er seinerseits sei glücklich gewesen, er habe, bis auf kleine Auseinandersetzungen, die in jeder Ehe vorkommen dürften, eine sehr glückliche Ehe geführt [illegible] Frau seine Liebe erwidere. Bis zum Juli 1899 habe er keinen Grund gehabt, an der ehelichen Treue seiner Frau zu zweifeln. Er habe mit seiner Frau zwei Kinder gehabt. Ein im Jahre 1885 geborenes Töchterchen sei bei ihm, ein zweites Kind sei gestorben. Als er den Angeklagten Markwitz engagirte, habe ihm dieser gesagt: er habe beim 10. Ulanen-Regiment sein Jahr abgedient. Er habe die Qualifikation zum Reserveoffizier und sei jetzt dem 5. Train-Bataillon zugetheilt. Während Markwitz bei ihm Assistent war, sei ihm (Zeugen) zwei Mal sein Pult erbrochen und ihm stets eine größere Summe Geldes gestohlen worden. Der Verdacht habe sich damals auf ein Dienstmädchen gelenkt. Er berichtet dann über mehrere Vorfälle auf seinem Gute, bei denen Markwitz eine ziemlich thörichte Rolle gespielt hat. Ueber die Ereignisse an dem in Rede stehenden Mittage, bei dem die vergiftete Sauce auf den Tisch kam, sagt Berndt aus: Er habe „seine frühere Frau“ ersucht, herunterzukommen, diese sagte jedoch: eßt nur, ich werde später, eventuell unterwegs, auf der Fahrt etwas essen. Er habe daher mit Markwitz allein die Suppe gegessen und sei alsdann nochmals zu seiner Frau gegangen, um diese zur Eile anzutreiben, damit der Zug nicht versäumt werde. Während dieser Zeit sei der Schweinebraten, die Klöße und die Sauce aufgetragen worden. Als er in das Eßzimmer zurückkam, habe Markwitz allein am Tisch gesessen. Als er in das Zimmer trat, habe er den Markwitz aufgefordert, hinauszugehen und die Equipage anspannen zu lassen. Er habe nun zu essen angefangen und dabei sofort wahrgenommen, daß die Sauce so furchtbar bitter schmecke, daß dieselbe ungenießbar war. Als gleich darauf Markwitz ins Zimmer trat, sagte er diesem: er solle nur nicht von der Sauce etwas essen, diese schmecke „gallebitter“. Er habe sofort etwas von dem Schweinebraten, den Klößen und der Sauce seiner Frau zum Kosten hinaufgetragen. Diese habe gesagt: „Du hast immer etwas“, sie habe aber eine geringe Wenigkeit gekostet und dieses sogleich wieder ausgespieen. Ihm sei durch den Genuß der Sauce so übel geworden, daß er Wasser zu sich nehmen mußte und alsdann Erbrechen bekam. Seine Frau habe ihm, als sie wegfahren wollte, gesagt, es sei ihr durch den Genuß der Sauce so übel geworden, daß sie nicht mitfahren könne. Auf sein Zureden sei sie aber doch mitgefahren. Unterwegs habe seine Frau mehrfach über Unwohlsein geklagt. Er habe deshalb in Breslau den Dr. med. Hammelter konsultirt, dieser habe seiner Frau Hoffmannstropfen verordnet. Er sei bis dahin nicht im Entferntesten auf den Gedanken gekommen, daß eine Vergiftung vorgekommen sei. Als „seine frühere Frau“ zu ihrer Mutter nach Breslau kam, sagte sie zu dieser: „Bald wären wir nicht gekommen, man hat uns vergiften wollen.“ Als er Abends zurückkam, sei ihm mitgetheilt worden, daß zwei seiner Hunde, die von der Sauce gefressen hatten, krepirt waren und daß der Thierarzt, der den Kadaver des einen Hundes geöffnet, angeordnet habe, denselben und einen Theil der Sauce nach Breslau an das chemische Untersuchungsamt zu schicken, und als die Untersuchung das Vorhandensein von Strychnin ergab, habe er dem Amtsvorsteher Bremer Anzeige erstattet. Er (Zeuge) hatte ein Dienstmädchen im Verdacht. Nach der Vernehmung des Personals habe er vollständig reinen Tisch machen wollen. Als er seiner Frau sagte, daß er dem Markwitz kündigen wolle wie allen Andern, sei dieselbe ungemein aufgeregt gewesen und habe ihn dringend gebeten, dies nicht zu thun, da doch Markwitz ein sehr tüchtiger Mensch sei. Als er nun am Abend des 17. Juli von einer Reise zurückkam und ihm erzählt wurde, daß Markwitz beim Genuß von Butterbrod an Vergiftungserscheinungen erkrankt sei, habe er sofort veranlaßt, das Butterbrod u. s. w. in das chemische Untersuchungsamt nach Breslau zu schicken. Dies antwortete, daß auch in dem Butterbrod Strychnin enthalten sei. Er habe darauf dem Amtsvorsteher wieder Anzeige erstattet und sei dann nach Liegnitz zur Staatsanwaltschaft gefahren. In Liegnitz habe ihm Rittergutsbesitzer Dr. Henneberg erzählt: Der Volksmund bezeichne Markwitz als Thäter und Letzterer habe auch das Gerücht verbreitet: Er (Zeuge) unterhalte mit der Schwester seiner Frau ein Liebesverhältniß. Er sei daher in größter Erregung nach Hause gefahren, es war dies am 1. August 1899, und habe den Markwitz unter der Androhung, wenn er nicht binnen einer halben Stunde den Gutshof verlassen habe, mache er sich des Hausfriedensbruchs schuldig, aus dem Hause gewiesen. — Da er nun Markwitz

An unsere Mitbürger!

Wie in den Vorjahren haben wir auch in diesem Jahre mit der Speisung derjenigen armen Schulkinder begonnen, die ohne Frühstück zur Schule kommen oder denen das warme Mittagessen fehlt. Für die uns zu diesem Zweck bisher gespendeten Mittel dankend, bitten wir alle Gönner und Freunde unserer Bestrebungen um weitere Unterstützung.

Die Unterzeichneten sowie die Ausgaben der hiesigen Zeitungen sind zur Annahme von Beiträgen, über deren Verwendung in gewohnter Weise öffentlich Rechnung gelegt werden wird, bereit.

Stettin, im Januar 1900.

Das Komitee für Ferienkolonien u. Speisung armer Schulkinder.

Stadtschulrath Dr. Krosta, Vorsitzender, Geh. Kommerzienrath Schlutow, Schatzmeister, Rektor Sielaff, Schriftführer, Sanitätsrath Dr. Bethe, Kaufmann Karl Friedr. Braun, Stadtrath a. D. Couvreur, Pastor prim. Friedrichs, Direktor Dr. Neisser, Oberregierungsrath Schreiber, Rektor Schneider, Wiemann, Direktor Professor Dr. Schuchardt.

Materialwaaren-Lieferung.

Die Lieferung von

3500 kg Fische, 800 kg Backäpfel, 800 kg Backbirnen, 1500 kg Backpflaumen, 100 000 Flaschen Bairisch-Bier, 2500 kg Bohnen, 5 kg Borax, 14 000 l Braunbier, 200 kg Brennöl, 1200 kg Buchweizengrütze, 100 kg Cacao, 2 kg Capern, 10 Tonnen Cement, 30 kg Chocoladenmehl, 1000 kg Cichorien, 300 Stück Citronen, 15 Dtzd. Cylinder, 2 kg Dochte, 700 Schock Eier, 4000 kg Erbsen, 150 l Wein-Essig, 150 kg Essig-Essenz, 150 kg Fadennudeln, 50 kg Firniß, 6 kg Gelatine, weiße, 4 kg Gelatine, rote, 2 kg Gewürznelken, 25 kg Gräupchen, 2000 kg Graupen, 25 kg Gyps, 1200 kg Hafergrütze, 5 kg Hefe, 2000 Stück Heringe I, 50 000 Stück Heringe II, 800 kg Holzkohlen, 1 kg Ingber, 70 kg Käse I. Kl. Eidamer, 70 kg Käse I. Kl. Holländer, 90 kg Käse I. Kl. Limburger, 80 kg Käse I. Kl. Schweizer, 18 000 Käse II. Kl., Berliner Kuh-, 20 Dutzend Kämme, 500 kg Kaffee I. Kl., 3400 kg Kaffee II. Kl., 2 cbm Kalk, gelöschter, 100 kg Kartoffelmehl, 70 kg Korinthen, 5 kg Kräuterkäse, 60 kg Kümmel, 500 kg Leinöl, 5 kg Lorbeerblätter, 30 kg Maccaroni, 5 kg Mandeln, bittere, 10 kg Mandeln, süße, 2000 Stück Mauersteine, 150 kg Mostrich, 90 Schachteln Nachtlicht, 3500 kg Petroleum, 40 kg Pfeffer (schwarz), 15 kg Piment, 15 kg Provenceröl, 15 kg Putzpomade, 40 Stück Putzsteine, 5000 kg Reis, 800 kg Reisgries, 1900 kg Roggenmehl, 70 kg Rosinen, 30 kg Sago, 3500 kg Salz, 25 kg Sardellen, 900 kg Schmalz, amerikanisches, 200 kg Schmiedekohlen, 5000 kg Seegras, 9000 kg Seife, grüne, 700 kg Seife, weiße, 35 kg feine Waschseife, 1500 kg Soda, 150 Stück Spiegelscheiben, 30 kg Stärke, Reis, 80 kg Stearinlichte, 450 Pack Streichhölzer, 300 kg Syrup, 10 kg Terpentinöl, 3 kg Thee, 100 kg Thran, 10 kg Tischlerleim, 1 kg Vanille, 75 kg Wagenfett, 8 kg Wagenlichte, 40 kg Waschblau, 700 Stück Weinkorken, 350 l Weißbier, 900 kg Weizengries, 5000 kg Weizenmehl, 30 kg Weizenstärke, 50 kg Wichse, 25 kg Zimmt, 100 kg Zucker, harter, in Broden, 700 kg Zucker, harter, in Würfeln, 2400 kg Kochzucker

für die diesseitige Anstalt pro 1. April 1900/01 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, bis zu dem auf

Sonnabend, den 3. Februar ds. Js., Vormittags 10½ Uhr,

im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termine portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Direktion der Provinzial Irren-Anstalt zu Lauenburg in Pom.

Stettin, den 18. November 1899.

Bekanntmachung.
Neubau einer eisernen Straßenbrücke über die Oder.

Die Herstellung des **eisernen Ueberbaues zum Neubau der Langenbrücke — bestehend aus 2 festen Ueberbauten von 16 m Breite, mit je 40 m Stützweite und einer Klappbrücke von 18 m Durchlaßweite mit maschineller (erwünscht electrischer) Antriebsvorrichtung** — soll einschließlich der electrischen Beleuchtungsanlage im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind spätestens bis **zum 1. April 1900, Mittags 12 Uhr**, im Geschäftszimmer Nr. 41 des Rathhauses verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.

Bedingungen, Zeichnungen, Angebotsformular und eine Beschreibung des städtischen Electricitätswerks sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 10 Mark (wenn Briefmarken nur à 10 Pfg.) von dort zu beziehen.

Der Magistrat,
Tiefbau-Deputation Stettin.

I. Feige'sche Sterbekassen-Gesellschaft zu Stettin.
(Gegründet 1784.)

Am Sonntag, den **21. Januar ds. Js.**, Nachmittags 3½ Uhr, im Lokale der Wittwe **Möhr, Falkenwalderstraße 1:**

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: Bericht des Vorstandes über die Lage der Gesellschaft. [illegible]

Am Sonntag, den 11. Februar ds. Js., Nachm. 3½ Uhr, in dem bezeichneten Lokale: **Außerordentliche General-Versammlung.** Tagesordnung: Statuten-Aenderung.

Stettin, den 6. Januar 1900.

Der Vorstand.

dessen Befragen den Grund der plötzlichen Entlassung angab, habe dieser gesagt: Man behauptet ja sogar, ich hätte mit der gnädigen Frau ein Liebesverhältniß. Als er seiner Frau von der plötzlichen Entlassung des Markwitz Mittheilung machte, habe sich diese wie rasend benommen. Sie habe in ungestümer Weise in das Zimmer des Markwitz stürmen wollen, er habe sie aber davon abgehalten. Die Aussage des entlassenen Dienstmädchens Anna Walter spitzt sich darauf zu, daß sie den Markwitz indirekt beschuldigt, das Gift in die Sauce gethan zu haben. Markwitz bleibt jedoch bei der Behauptung, daß er in der kritischen Zeit keinen Augenblick im Eßzimmer allein geblieben sei, sondern daß Berndt ebenfalls dort gewesen sei. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird ein Brief verlesen, den der Rittmeister Berndt als Bräutigam an die Angeklagte, seine damalige „heißgeliebte Braut", geschrieben hat, um dadurch den Beweis zu liefern, daß Rittmeister Berndt seine ehemalige Gattin aufrichtig geliebt habe. Es ist noch eine sehr große Anzahl weiterer Familienbriefe als Beweismaterial herangezogen worden. Der Vertheidiger Dr. Mamroth bemerkt: Eine Anzahl dieser Briefe ist seiner Klientin von dem Angeklagten Markwitz gestohlen worden. Es wird hierauf ein Brief verlesen, den die Mutter der Berndt, Frau Grötzner aus Patschkau, an den Angeklagten Markwitz kurz vor dessen Verhaftung nach Breslau geschrieben hat. In diesem schreibt Frau Grötzner, daß sie eine Zusammenkunft ihrer Tochter mit ihm (Markwitz) in Patschkau „mit Rücksicht auf die Ehre ihrer Tochter ablehnen" müsse. Der Angeklagte Markwitz bittet hierauf um eine kurze Pause, da ihm unwohl geworden sei. Der Präsident läßt eine kurze Pause eintreten. Hierauf kommt ein Briefwechsel zwischen Frau Berndt und einem ihrer früheren Anbeter Namens Anders zur Verlesung — mehrere Briefe dieses Herrn sind mit Milch geschrieben und können erst durch Erwärmung gelesen werden. — Es werden ferner als Beweisstücke vorgelegt ein Fläschchen mit der Aufschrift: „Strychnin", ein Fläschchen mit der Aufschrift „Gift" und drei Kreuzen, ein Blechschachtel mit Patronen, die zu einer von Markwitz in Breslau gekauften Pistole passen. Auch diese Pistole wird vorgelegt, ferner ein Gewehr, das Rittmeister Berndt der Angeklagten einmal geschenkt haben soll. Im Weiteren wird vorgelegt ein eiserner Bohrer, mit dem Markwitz in dem Schlafzimmer des Rittmeisters Berndt Löcher gebohrt haben soll, und endlich ein anscheinend goldener Ehering, den Frau Berndt dem Angeklagten geschenkt hat. Es wird danach mit der Zeugenvernehmung begonnen. Einige Lehrer des Markwitz sagen aus, daß dieser sich wiederholt habe hypnotisiren lassen und in der Hypnose Alles gethan habe, was man ihm aufgetragen habe. Markwitz habe in Schülerkreisen als „verrückten Kerl" gegolten, allerdings nicht im medizinischen Sinne. Andere Zeugen sagen aus, daß eine Schwester des Vaters des Angeklagten Markwitz an Epilepsie gelitten habe, und daß Markwitz stets ein großer Aufschneider und Lügner gewesen sei. Eine Zeugin, bei der Markwitz als Wirthschaftsassistent angestellt war, hat sich seiner Zudringlichkeiten erwehren müssen. Ein Amtsvorsteher sagt aus, daß er immer die Ueberzeugung gehabt habe, Markwitz sei entweder ein verlogener Lump oder ein Mensch, der an geschlechtlichem Wahnsinn leide. Es erscheint alsdann der Vater des Angeklagten Markwitz, Oberstabsarzt a. D. Dr. Markwitz, ein sehr ehrwürdig aussehender Herr von 57 Jahren, worauf der Angeklagte sein Gesicht in seine Hände verbirgt und weint. Dr. Markwitz erklärt, daß er Zeugniß ablegen wolle. Sein hier angeklagter Sohn habe sämmtliche Kinderkrankheiten durchgemacht und habe vielfach schon als Knabe über heftigen Kopfschmerz geklagt. Trotz tüchtiger Lehrkräfte konnte sein Sohn im Lernen nicht recht vorwärts kommen. Bisweilen habe er den Cäsar fließend übersetzen können, eine Minute später konnte er wieder nicht einen Satz übersetzen. Aehnlich sei es seinem Sohne in der Mathematik ergangen. Als derselbe elf Jahre alt war, habe er einmal eine Schönbornsche lateinische Grammatik ohne jeden ersichtlichen Grund verbrannt. Als er in Meseritz auf dem Gymnasium war, habe der Religionslehrer an ihn (Zeugen) einmal telegraphirt: „Holen Sie schleunigst Ihren Sohn von hier fort, mit diesem wird ein furchtbarer Mißbrauch getrieben. Er wird von seinen Mitschülern vielfach hypnotisirt. Halb verrückt ist er schon, wenn dies noch eine Zeitlang so weiter geht, dann wird er ganz verrückt." Er (Zeuge) habe damals wahrgenommen, daß sein Sohn sich auf der Brust mehrere große Schnitte beigebracht hatte. Auf ferneres Befragen bekundet der Zeuge noch: Eine Schwester von ihm (Zeugen) sei als 21-jähriges Mädchen an Epilepsie erkrankt, ein Brudersssohn von ihm sei taubstumm. Bei den weiteren Vernehmungen wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Am gestrigen Tage wurde bis in die späte Nachtstunde verhandelt und die Zeugenvernehmung beendet. Rittmeister Berndt entlastet seine geschiedene Frau und belastet Markwitz heftig. Die Sachverständigen stellten Strychnin fest, das nach Eingießen in die Sauciere in die Sauce gekommen sei. In dem Brod und der Butter vom 17. Juli sei keine Spur von Strychnin gefunden worden, dagegen sei das am 17. Juli verendete Hündchen durch Strychnin vergiftet gewesen. Heute folgt die Fortsetzung der Verhandlung. Der Schluß wird um 10 Uhr Abends stattfinden.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 19. Januar. Auf Veranlassung der Schwedisch-Norwegischen Gesandtschaft ist an die hiesige Polizeidirektion eine Anzeige gelangt, wonach an der Ostseeküste bei Smyge huk (Schweden) die Leiche eines Matrosen gelandet worden sei, der Kopf und Hände fehlten. Eine auf den linken Arm tätowirte deutsche Flagge läßt den Schluß zu, daß der Ertrunkene ein Deutscher war. Der rechte Arm zeigte ebenfalls Tätowirung, bestehend aus einem Anker und den Buchstaben K. S. K.

* Eine nicht unbeträchtliche Verkehrsstörung wurde heute Vormittag dadurch hervorgerufen, daß in der Breitenstraße zu Grabow, unweit der Münzstraße die Achse eines Langholzwagens brach. In Folge dessen wurde der Straßenbahnbetrieb zeitweise unterbrochen und einzelne Wagen der Strecke Frauendorf-Bellevue erlitten Verspätungen. Die Fahrgäste der Straßenbahn waren gezwungen, an der Unfallstelle umzusteigen.

* Aus einer Schlafkammer im Hause Kronprinzenstraße 34 wurden einem Hausdiener Kleidungsstücke und einem Bäckergesellen die Taschenuhr sowie ein kleiner Geldbetrag gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf einen bis vor Kurzem in dem Hause beschäftigt gewesenen Bäckergesellen, der die Gelegenheit genau kannte. — Aus der Arndtschule wurden wiederholt Knabenmäntel entwendet, ohne daß es bisher gelungen ist, des Diebes habhaft zu werden.

* Hiesige Gesindevermietherinnen werden in letzter Zeit von einem etwa zwanzigjährigen Mädchen heimgesucht, das vorgiebt, einen Dienst zu suchen. Die Unbekannte stammt angeblich aus Anklam, Papiere besitzt sie nicht und konnte deshalb eine Annahme seitens der Vermietherinnen nicht erfolgen, Letztere haben jedoch nach dem Erscheinen des Mädchens meist Sachen vermißt, beispielsweise einen Muff und eine Kassette mit Geld. Darnach scheint man es mit einer Schwindlerin zu thun zu haben, vor der gewarnt werden muß.

— Am Dienstag und Mittwoch, den 23. und 24. d. Mts., Vormittags, findet ein Schießen durch Batterien der Feldartillerie-Regimenter 2 und 38 mit scharfer Munition in dem Gelände zwischen Daber—Völschendorf—Kol. Armenheide—Neuhaus statt. Das gefährdete Gelände ist durch Posten abgesperrt. Es wird davor gewarnt, nicht zersprungene Geschosse zu berühren, da eine nachträgliche Explosion solcher Geschosse schon erfolgen kann, wenn die Lage derselben irgendwie verändert oder gar darauf gestoßen oder gehämmert wird. Der Fundort derartiger Geschosse ist vielmehr unverzüglich dem Kommando des Feldartillerie-Regts. Nr. 38 in Stettin anzuzeigen. Ferner wird gewarnt, sich die auf den Wegen liegenden Munitionstheile anzueignen, da der Betreffende sich nicht allein des Vergehens des Diebstahls, sondern eventl. auch des Verraths militärischer Geheimnisse schuldig macht.

— Dem Pestalozzi-Verein ist zur Förderung seiner Vereinszwecke eine Verloosung von Gebrauchs- und Luxusgegenständen am 9. April 1901 genehmigt worden.

Provinzielle Umschau.

Der Bürgermeister der Stadt **Köslin**, Sachse, ist auf fernere zwölf Jahre bestätigt worden. — In **Bublitz** ist der Rektor der Stadtschule, Eduard Trapp, plötzlich verstorben. — Die Eröffnung der neuen Irrenanstalt in **Treptow a. R.** ist auf den 15. Februar festgesetzt. — In **Anklam** hat der Theaterdirektor Preibisch seine Gesellschaft im Stich gelassen und befinden sich die Mitglieder in der denkbar drückendsten Lage. — Der Hebamme Adler in **Treptow a. T.** ist anläßlich ihrer 40jährigen Thätigkeit von Ihrer Majestät der Kaiserin die goldene Medaille mit der Inschrift „Treue Dienste" verliehen und von dem Herrn Bürgermeister Westphal überreicht worden. — Für die Kaiser-Geburtstagsfeier des Kürassier-Regiments in **Pasewalk** hat der dortige Kaufmann Präger ein patriotisches Festspiel geschrieben, das unter dem Titel „Das erste Glas dem Kaiser" zur Aufführung gelangt. — Nach 54 Dienstjahren hat der Kirchenadministrator Awe in Pasewalk gestern seinen Dienst niedergelegt. Der Gemeinde-Kirchenrath hat dem treuen Beamten bei seinem Scheiden eine illustrirte Prachtbibel gewidmet, welche ihm gestern, sowie der ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene königliche Kronenorden vierter Klasse durch den Superintendenten Herrn Wolfgramm übergeben wurden. — Ueber den Nachlaß des am 2. April 1899 zu **Bulgrin bei Tempelburg** verstorbenen Rittergutsbesitzers Otto Fink ist jetzt das Konkursverfahren eröffnet.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 19. Januar. Die gestrige Verhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts gegen den Eierhändler Ott gestaltete sich für denselben insofern günstig, daß der Gerichtshof nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme nur einen Fall von Betrug für erwiesen erachtete. Mit Rücksicht auf das ganze Vorgehen des Angeklagten ging der Gerichtshof doch über das von dem Staatsanwalt beantragte Strafmaß von 1 Jahr Gefängniß bedeutend hinaus und erkannte auf 2 Jahre Gefängniß.

— Der Münchener Verwaltungsgerichtshof hat über das Züchtigungsrecht der Lehrer eine Entscheidung getroffen, die in scharfem Gegensatze zu dem bekannten Erlasse des preußischen Unterrichtsministeriums steht. Sie lautet: „Der Lehrer ist zur Vornahme empfindlicher körperlicher Züchtigung und zwar sowohl bei Schülern einer anderen als auch bei solchen seiner eigenen Klasse absolut berechtigt. Da das Verhalten der Schüler auch außerhalb der Schule der Schulzucht unterliegt, so darf die Züchtigung seitens des Lehrers selbstredend auch außerhalb der Schullokalitäten stattfinden. Das gleiche Recht hat auch der Geistliche in seiner Eigenschaft als Religionslehrer. Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine wirkliche oder wesentliche Verletzung des Schülers stattgefunden hat. Als wirkliche oder wesentliche Verletzung gilt aber nur eine solche, die Gesundheit und Leben des Schülers nachweisbar gefährdet. Blutunterlaufungen, blaue Flecken und Striemen gehören nicht hierzu; denn jede empfindliche Strafe läßt eine solche Erscheinung zurück." Dieses Urtheil mag im Lande des Raufens nicht sonderlich auffallen, dagegen glauben wir nicht, daß die Geistlichen und Lehrer geneigt sein sollten, die Prügelvögte ihrer Gemeinden zu werden.

Kassel, 17. Januar. Der Schäfer Christian Ahlborn von hier, der im vergangenen Jahre als Wunderdoktor in den Ortschaften des Regierungsbezirks Kassel sein Unwesen trieb, wurde heute von der Strafkammer zu $3\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

— Die Aktien-Gesellschaft für Feld- und Kleinbahnen-Bedarf vormals Orenstein u. Koppel, Berlin, hat nunmehr ihren Fabrikbetrieb von Tempelhof nach Spandau verlegt, wo sie ihn in bedeutend vergrößertem Maßstabe bereits wieder aufgenommen hat. Eine besondere Ausdehnung erfuhren die Weichen- und Waggonbauanstalten, in denen die Herstellung von Weichen, Kreuzungen, Güter- und Personenwagen, für den öffentlichen Verkehr dienende Klein- und Straßenbahnen als Spezialität betrieben wird; ebenso sind die Werkstätten für die Fabrikation elektrischer Lokomotiven für Feld- und Industriebahnen wesentlich erweitert worden. Das neue Etablissement, welches mit allen Hülfsmitteln der modernen Technik erbaut ist und in jeder Beziehung als mustergültig bezeichnet werden kann, ist für eine Beschäftigung von 1000 Arbeitern eingerichtet. Die Fabrik ist in allen Abtheilungen reichlich mit Aufträgen versehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Januar. Das Befinden der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein hat sich nach einer Meldung aus Dresden gestern Abend ein wenig gebessert, insbesondere verminderte sich die Herzschwäche.

— Die neue Kanalvorlage wird nach der Thronrede, mit welcher der Landtag der preußischen Monarchie vor einigen Tagen eröffnet worden ist, folgende Kanäle umfassen: Erstens den Rhein-Weser-Elbe-Kanal, d. h. die Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals einerseits mit dem Rhein, andererseits mit Weser und Elbe. Ferner die Kanalisirung der Weser von Hameln abwärts bis Minden i. W. — Von Minden abwärts bis Bremen wird die Kanalisirung auf Grund eines Staatsvertrages zwischen Preußen und Bremen auf Kosten der Freien Stadt Bremen zur Ausführung kommen. — Dem würden folgende Wasserwege neu hinzukommen: Die Herstellung eines Großschifffahrtsweges zwischen Stettin und Berlin, die Beschaffung ausreichender Vorfluth im Oderbruche durch einen Kanalbau, die Verbesserung der Verhältnisse an der unteren Oder, sowie an der Spree und der Havel, wo die Landwirthschaft über mangelnde Vorfluth und lästige Hochwasser seit langer Zeit klagt. Ferner die weitere Ausbildung der Wasserstraßen zwischen Oder und Weichsel, d. h. die Verbesserung der Schifffahrt auf der Warthe und der Netze einschließlich des Bromberger Kanals bis zur Weichsel und schließlich die Herstellung des Masurischen Seekanals. Zu diesen Wasserstraßen kommen die Verkehrsverbesserungen, welche nach der im vorigen Jahre in der Kanalkommission von den Vertretern der Staatsregierung unter ausdrücklicher Billigung Seiner Majestät des Königs abgegebenen Erklärung für die oberschlesische Industrie in Aussicht genommen sind. Es ist ferner hinzuzurechnen, daß der Ausbau der Lippe-Kanalisirung der Provinz Westfalen überlassen werden soll. Die Bereitwilligkeit dazu hat die königl. Staatsregierung ebenfalls in der obengenannten feierlichen Erklärung ausgesprochen. So würden durch die neue Kanalvorlage sowohl im Osten wie im Westen die zum Theil seit langen Jahren gehegten Wünsche der Freunde der Wasserstraßen wie auch weiter Kreise der Landwirthschaft befriedigt werden.

London, 19. Januar. Der Gegenbefehl, welcher den Offizieren, die sich aus Egypten nach Südafrika begeben sollten, ertheilt worden ist, scheint durch die Truppenbewegungen Meneliks begründet zu sein. Die englische Regierung ist bis jetzt noch völlig im Unklaren über den Zweck, welchen Menelik befolgt und traut sich eine Abschwächung der Sudan-Garnison aus diesem Grunde nicht zu.

Die Ursache des Einstellens jeder Truppenbewegung im offensiven Sinne seitens sämtlicher englischer Generäle in Sudafrika beruht lediglich auf Befehl von zuständiger Stelle, welcher anordnet, daß jede Offensive zu vermeiden sei, bis die Befehlshaber Roberts und Kitchener ihre Feldzugspläne festgestellt haben.

Den „Central News" wird von ihrem Korrespondenten aus Ladysmith telegraphirt: Die Buren verloren am 6. Januar 300 Todte und 600 Verwundete.

Aus einer sonst sehr zuverlässigen Quelle verlautet, daß gestern um 4 Uhr ein Privattelegramm im Kriegsamt eingegangen sei, Ladysmith sei entsetzt. Die offizielle Bestätigung wird stündlich erwartet.

Durban, 19. Januar. Hier eingetroffene Flüchtlinge aus dem Freistaate berichten, daß die Oranjisten Vertheidigungswerke in einem Umkreise von 6 Meilen um Bloemfontein herum anlegen. Das Land ist fast ohne jede männliche Bevölkerung, da alle Erwachsene sich an der Grenze befinden.

Telegraphische Depeschen.

London, 19. Januar. General Buller hat sein Hauptquartier in der Nähe von Annyberg aufgeschlagen und hat einen Aufruf an die Truppen gerichtet, welcher folgenden Wortlaut hat: „Soldaten, wir werden unsere Kameraden in Ladysmith befreien und werden uns nicht mehr zurückdrängen lassen". Dieser Aufruf ist begleitet von genauen Anordnungen, welche Offiziere und Mannschaften betreffen. Der physische und moralische Zustand der Truppen läßt nichts zu wünschen übrig.

London, 19. Januar. Die „Times" meldet aus Mafeking vom 3. Januar: Die Buren, welche die Stadt belagern, erhielten ihr Weihnachtsgeschenk in Form eines Geschützes neuesten Modells und begleitet von drei Munitionswagen. Die Beschießung wird jetzt heftiger betrieben als je. Das neue Burengeschütz wirft Geschosse, welche ein chemisches Produkt enthalten, das explodirt, sobald es mit der Luft in Berührung kommt. Das Geschoß hat bis jetzt jedoch wenig Schaden angerichtet.

Washington, 19. Januar. Der hier eingetroffene ehemalige Generalkonsul in Transvaal, White, setzt, unterstützt von vielen angesehenen Persönlichkeiten, alle Hebel in Bewegung, um eine Friedensvermittlung zwischen England und Transvaal durch den Präsidenten Mac Kinley herbeizuführen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 19. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 143,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 120,00 bis 122,00, Kartoffeln 38,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 134,00, Weizen 144,50, Gerste 135,00, Hafer 122,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 133,00 bis 134,00, Weizen 144,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis 138,00, Hafer 118,00 bis 120,00, Kartoffeln 50,00 bis 54,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 133,00, Weizen 144,00, Gerste 135,00, Hafer 118,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00 Mark.

Kolberg: Roggen 132,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 139,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 132,00, Weizen 139,00, Gerste —,—, Hafer 120,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 132,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 35,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 18. Januar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 149,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 130,00 bis 132,00, Weizen 142,00 bis 145,00, Gerste 117,00 bis 132,00, Hafer 97,00 bis 117,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 18. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,75 Mark, Weizen 169,75 Mark.

Liverpool: Weizen 171,75 Mark.

Odessa: Roggen 145,75 Mark, Weizen 164,25 Mark.

Riga: Roggen 142,50 Mark, Weizen 161,00 Mark.

Magdeburg, 18. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,60 G., $9,67\frac{1}{2}$ B., per Februar $9,62\frac{1}{2}$ G., $9,67\frac{1}{2}$ B., per März $9,67\frac{1}{2}$ G., $9,72\frac{1}{2}$ B., per April $9,72\frac{1}{2}$ G., 9,75 B., per Mai 9,80 G., $9,82\frac{1}{2}$ B., per Oktober-Dezember $9,32\frac{1}{2}$ G., 9,40 B. Stimmung: behauptet.

Bremen, 18. Januar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz beh. Wilcox in Tubs 32 Pf., Armour shield in Tubs 32 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $32\frac{1}{4}$—$32\frac{1}{2}$ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 20. Januar.

Etwas kälter, meist klar, geringe Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 19. Januar. Im Revier 5,21 Meter.

Als Verlobte empfehlen sich:
Gertrud Schwencke
Dr. Moritz Kaatz.
Stettin, den 19. Januar 1900.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Handelsgärtner Ferdinand Bergansky, 82 J. [Stolp]. Konditorgehülfe Otto Müller, 21 J. [Richtenberg]. Bauerhofsbesitzer Hermann Itzigehl, 52 J. [Bernin]. Küster der deutschreformirten Gemeinde Julius Herpel, 78 J. [Stettin]. Schriftsetzer Gustav Indisch, 16 J. [Pasewalk]. Verw. Frau Böttchermeister Lipke, 72 J. [Pyritz]. Erna Roffze, 3 J. [Stolp]. Martha Geiger, 25 J. [Stettin]. Sara Keibel [Pasewalk].

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 21. Januar (2. Sonntag nach Epiphanias):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um $8\frac{3}{4}$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Haupt um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Einführung eines Aeltesten.)
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Um 5 Uhr Jahresfest des Pommerschen Gefängniß-Vereins. Festpredigt Herr Pastor Wießner von Moabit. Bericht Herr Prediger Kopp.

Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann um 5 Uhr.
(In der Kapelle.)

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr.
(Kollekte für die Anstalt in Kückenmühle.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militär-Oberpfarrer Caesar.
Kindergottesdienst $11\frac{1}{2}$ Uhr, König Wilhelm-Gymnasium.

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Hübner um 5 Uhr.
Jahresfest des Evang. Jünglings-Vereins „Zum guten Hirten".
Grünhof, Grenzstr. 14, p. Montag Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hahn.
Mittwoch Abend 6 Uhr im Konfirmanden-Saal Klosterhof 34, 1 Tr., Bibelstunde: Herr Superintendent Fürer.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Oberpfarrer Berg um 10 Uhr.

Gertrud-Kirche:
Herr Vikar Dr. Plantiko um 10 Uhr.
(Wahlpredigt.)
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Beckmann um 5 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Stephani um 10 Uhr.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Schulz um $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):
Herr Prediger Voeckel um 4 Uhr.

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, Augustastr. 48, 4. Aufgang 2 Tr., Abends 8 Uhr: Herr Superintendent Fürer.
Dienstag, den 23. Januar, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Ev. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.: Bibelstunde. Herr Prediger Baerwaldt.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um $9\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Methodisten-Gemeinde, Louisenstraße 18, 1 Tr.
Vorm. 10 Uhr Predigt.
Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule.
Abends 6 Uhr Predigt.
Donnerstag Abend 8 Uhr: Bibelstunde.
Eintritt frei. Jedermann ist herzlich eingeladen.
Köhler, Prediger.

Evangelisches Vereinshaus.
Mittwoch Abends 8 Uhr: Herr Pastor Deicke.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, am Sonntag und Mittwoch Abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Apostolische Gemeinde, Stoltingstr. 2, h. p.:
Jeden Sonntag Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr Gottesdienst resp. Bibelstunde.
Jedermann ist eingeladen.

Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst: Herr Pastor Saltzwedel.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Nemitz:
Herr Prediger Beckmann um 10 Uhr.
Nemitz (Schulhaus), Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Beckmann.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Buchholz um $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Um $2\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung der konfirmirten Mädchen im Pfarrhause: Herr Pastor Homann.
Grenzstr. 14, p., Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Homann.
Unter-Bredow (Knabenschule), Mittwoch Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Buchholz.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor v. Lühmann um 10 Uhr.
Herr Prediger Borchardt um $2\frac{1}{2}$ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10 Uhr.
Herr Prediger Knaak um $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Mittwoch Abend 8 Uhr: Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Prediger [illegible] um 10 Uhr.
Herr Prediger [illegible] um 2 Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Blaues Kreuz. Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung im Evang. Vereinshause, wozu Jedermann herzlich eingeladen wird.
Hahn, Prediger.

Freiwilligen-Mission.
Sonntag Nachm. 4 Uhr Evangelisations-Versammlung im Konzerthause. Sonntag, Mittwoch und Freitag Abends 8 Uhr Versammlung Kronenhofstr. 25, part. Jedermann ist freundlich eingeladen. E. Grams.

Berliner Börse
vom 18. Januar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,80 B
Brüssel	8 Tg.	81,25 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	111,95 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,0 G
London	8 Tg.	20,47 G
„	3 Mt.	20,305 G
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	4,205 B
Paris	8 Tg.	81,30 B
„	2 Mt.	80,75
Wien	8 Tg.	84,50 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,75 B
Italien. Plätze	10 Tg.	75,90
Petersburg	8 Tg.	215,60 G
„	3 Mt.	213,30 G
Warschau	8 Tg.	216,10 G

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20,48 G
20-Francs-Stücke	16,25 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,195 G
Belgische „	80,95 G
Englische „	20,425 G
Französische „	81,40 G
Holländische „	169,90
Oesterr. „	169,40 B
Russische „	216,35
„ Zollcoupons	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,50 G
„ „ „	3½	98,50
„ „ „	3	89,00
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	98,50 G
„ „ „	3½	98,50
„ „ „	3	89,00 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	96,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	94,30 B
Posener „	3½	93,50 G
„ „	3	84,50
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„ „	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	118,30 G
„ „	4½	111,20
„ „	4	106,70 B
„ „	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,40
„ „	3	85,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	95,60
Ostpreußische „	3½	94,20
„ „	3	85,70 G
Pommersche „	3½	96,75
„ „	3	86,10
Posensche 6--10 „	4	101,40
„ Serie C. „	3½	94,20 G
„ „	3	85,70 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	94,40 B
„ „	3	86,00 G
Schlesische, alte „	3½	—,—
„ A. C. D. „	3½	95,70
„ „	3	87,10
Schlesw.-Holst. „	4	103,25 G
„ „	3½	94,10 G
„ „	3	85,40 G
Westfälische „	4	103,25 G
„ „	3½	94,50 B
„ „	3	86,40
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,70 G
„ „ „	3	85,86 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,00 G
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	100,90 G
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,20 G
„ „	3½	95,30 G
Posensche „	4	100,90 G
„ „	3½	94,30 G
Preußische „	4	100,90 G
„ „	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,90 G
„ „	3½	94,25 G
Sächsische „	4	100,90 B
Schlesische „	4	100,90 B
„ „	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	100,90 G
„ „	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer „	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker „ „ „	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,50
„ innere	4½	70,90
Barletta Loose	—	22,60 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	84,25 G
Chinesische „	5½	101,00 G
„ 1895 „	6	103,60 G
„ 1896 „	5	97,25 B
„ 1898 „	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	64,90
Griechen m. Cp.	5	39,50 G
„ Mon.	4	39,60 G
„ (Pir. Lar.)	5	47,20 G
Italien. Rente	4	93,80 G
Lissabon. Stadt	4	67,80 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,20 G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,30 B
„ Papier- „	4⅕	99,10

Oester. Silber-Rente	4½	98,10 G
„ Credit- „	—	344,50
„ 1860er L.	4	140,20 G
„ 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,70 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
„ „ „ 1866	5	271,00
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
„ amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	99,00 B
„ Kronen-R.	4	95,20 B
„ Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,80 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	99,75 G
„ „ 18	4	100,50 G
„ unk. 1900 19	3½	92,25 G
„ „ 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,30 B
„ „ II.	3½	109,30 G
„ „ Pfandbr.	3½	93,75
„ „ „	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	115,75 G
„ „	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,50
„ „ „	3½	93,00
Hannov. Bdcrd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
„ „	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	133,60 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	93,50 G
„ „	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,50 G
„ „ 9	3½	93,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
„ „ 11. 12	4	101,00 G
„ „	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	112,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,30 G
„ „ 1909	4	109,90 G
„ „ Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,30 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	94,00 G
„ „	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,00 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	128,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	136,50 B
Bröltaler	94,90
Crefelder	106,00 G
Dortmund G. Ensch.	185,50 G
Eutin-Lübeck	63,25 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	153,50
Lübeck-Büchen	159,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	89,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	129,50 G
Breslau-Warschau	96,90 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	113,00 G
Ostpr. Südbahn	112,25

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	135,00 G
Allgem. Deutsche	135,00
„ Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	234,75 G
Bochum-Gelsenk. Str.	165,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	182,00 G
„ Straßenbahn	310,50 G
Electr. Hochbahn	119,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	224,25 G
Hamburger „	184,10
Magdeburger „	152,10
Stettiner „	154,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	96,40 B
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	89,20 B
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103, 0 B
Breslauer Rhederei	122,75 G
Chinesische Küstenfahrer	80,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,25 B
Hansa, Dampf.	168,75 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	81,90 G
Nordd. Lloyd	125,60 G
Schles. Dampfer-Comp.	99,05 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,30 G
Bergisch-Märkische	151,50 G
Berliner Bank	115,60 G
„ Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,30 B
Breslauer Diskont	117,10 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	120,00 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	208,90 B
„ Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	193,75 B
Gothaer Grundkred.	128,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,25 B
Hannoversche	127,75 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	104,30 G
Königsberger V.-B.	115,50 G
Leipziger Bank	170,70 B
„ Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	122,50 G
„ Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	120,00 G
„ Hypothek.	191,80 G
„ Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	127,00 G
Mitteld. Bodencr.	108,10 G
„ Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	146,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	22,80 G
„ Grundkredit	92,60 B
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	138,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	136,80 G
Pr. Central-Bod.	163,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,25 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,80 G
Westdeutsche Bank	126,25 G
„ Bodencred.	111,00 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,00 G
Bockbrauerei	189,80 G
Böhm. Brauhaus	224,10 G
Patzenhofer	244,50 G
Pfefferberg	246,90 G
Schöneberg Sch.	189,75 G
Schultheiß	251,60 G
Bochumer	210,00 G
Germania Dortmund	199,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	140,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	228,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	257,00 G
Aluminium-Industrie	158,75 G
Anglo-Ct.-Guano	110,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	104,50 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
„ Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	123,50 G
Bielefeld, Masch.	274,00 B
Bismarckhütte	310,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-G.	77,25 G
„ Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	156,90 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	65,25 G
Chem. Fabrik Buckau	84,75 G
Concordia, Bergbau	305,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	314,00 G
„ Metallpatron.	271,00 G
„ Spiegelglas	155,00
„ Steinzeug	313,00 G
Donnersmarck-Hütte	241,00 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	158,75 G
Egest. Salzwerke	138,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	123,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	254,25 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	141,25 G
Han. v. Han-St.-B.	112,25 G
Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	218,30 B
Hirschberg Leder	150,80 G
„ Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	389,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	175,00 G
Hoffmann. Waggonf.	282,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
„ „ St.-Pr.	350,00 B
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	257,25 G
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	122,00 G
„ Baubank	104,50
„ Bergwerk	485,10 G
„ „ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	148,00
Norddeutsche Eiswerke	79,20 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Kohle	227,75 G
Oberschles. Cham.	171,25 G
„ Eisenb.-Bedarf	132,80 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 B
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	194,00 G
Osnabrücker Kupfer	128,00 G
Phönix, Bergwerk	185,25
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	220,10
„ Metallw.	205,10 G
„ Stahlwerke	221,50
„ Industrie	210,50
„ Westf. Kalk.	131,25 G
Sächsische Guß.	282,50 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	352,00 G
„ Gasgesellschaft	—,— G
„ Kohlenwerke	48,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 G
„ Portl. Cement	237,00 G
Siemens u. Halske	179,50 G
Stettin Bred. Portl.	205,25 G
„ Cham.	382,00 G
„ Elektr.-Werke	154,50 B
„ Vulkan B.	259,00 G
„ „ St.-Pr.	260,10
Stoewer, Nähmaschin.	123,25 G
Stolberger Zink	116,50 G
„ St.-Pr.	176,50 G
Strals. Spielkarten	126,50
Union Chem. Fabrik	165,00 G
Union Electric.	159,00 G
Victoria Fahrrad	99,00 G